

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Preis beträgt 10 Pf. pro Woche. Im Falle höherer Gewalt (Krieg, etc.) kann die Zeitung unter Umständen auch wöchentlich erscheinen. Die Redaktion ist in Ottendorf-Okrilla, Markt 10. Telefon 1234. Postfach-Otto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla.

Manuskripte werden an den Verleger abgegeben. Die Redaktion ist in Ottendorf-Okrilla, Markt 10. Telefon 1234. Postfach-Otto Leipzig Nr. 29148.

Ortsteil - Otto - Konto Nr. 136.

Nummer 129

Sonntag den 3. November 1929

28. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Gemeindevorordnetenwahl.

Zur Prüfung der eingereichten Wahlvorschläge und Beschlußfassung über die Zulassung derselben findet eine öffentliche Sitzung des Wahlausschusses

Dienstag, den 5. November 1929
abends 8 Uhr

im Sitzungszimmer des Rathhauses statt.

Den Wahlberechtigten steht der Zutritt zur Sitzung offen.

Ottendorf-Okrilla, am 1. November 1929.

Der Gemeindevorstand.

Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 2. November 1929.

Der Geflügelzüchter-Verein Ottendorf-Okrilla und Umgegend rüstet wieder zu einer Ausstellung. Von der gerechten Einwohnerlichkeit ist den früheren Ausstellungen von Jahr zu Jahr immer mehr Interesse entgegen gebracht worden. Ein Zeichen, daß auch bei uns wie im ganzen deutschen Reich, die deutsche Geflügel-Zucht, immer im steten Wachsen begriffen ist. Von vielen wird allerdings dieser Zweig der Volkswirtschaft immer noch mit kritischen Augen angesehen. Es könnte hier noch viel von denen der Geflügelzucht noch sehr stehenden dazu beigetragen werden, daß die vielen Millionen deutsche Goldmark, die noch jährlich ins Ausland wandern zur Einfuhr von Geflügel, verringert würden. Auch ist die Meinung, die sehr stark verbreitet ist, daß das deutsche Geflügel in der Vegetationszeit hinter dem gewöhnlichen Landvogel steht sehr falsch. Wenn dieses der Fall wäre würden nicht die vielen Geflügelzuchtvereine ausschließlich Kassehühner halten. Auch ist es doch zweifellos ein viel schöneres Bild, wenn in einem Garten oder auf einem Gutshof nur Hühner einer Farbe, also einer Rasse herumlaufen, und diese werden bestimmt das beste wenn nicht noch Besseres leisten, wie diejenigen Mischfarben, welche man immer noch sehr viel sieht. Allerdings ist nicht jede Rasse für jeden zur Verfügung stehenden Platz geeignet, denn ein leichteres Gehen, abgesehen von Zwerghühnern, wird auf einem engen Raum nie das leisten, was es leisten würde, wenn es viel Freiheit hätte. Für enge Raumverhältnisse eignen sich wieder besser, die schweren Rassen. Die kommende Ausstellung wird sicher wieder sehr gut besucht sein, und werden die Mitglieder des Vereines den Interessenten gern wenn gewünscht noch nähere Auskunft erteilen. Der Verein hält in diesem Jahre seine 9. allgemeine Geflügelausstellung ab, und zwar vom 6. — 8. Dezember 1929 im Vornitz im Gasthof zu Vornitz. Die Ausstellung findet nur aus dem Grunde in Vornitz statt, um den Mitgliedern, die der Verein dort zählt, auch mal ein Entgegenkommen zu zeigen. Nicht Ausstellungen hat der Verein bis jetzt in Ottendorf-Okrilla abgehalten, auch die nächstjährigen wird er wieder in seinem Heimatorte veranstalten. Der Verein hofft, daß auch dieses Mal die vereinigten Einwohnerlichkeit den Weg nach Vornitz nicht scheuen wird. Es wird auch jedenfalls dafür gesorgt werden, daß am Hauptausstellungstage Sonntag den 8. Dezember 1929 eine Auto-Verbindung von hier nach Vornitz zur Geflügelausstellung sein wird.

Ein Flugblatt welches die Vorteile des Krutierrechts behandelt, hat die Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel der heutigen Ausgabe unserer Zeitung beigelegt.

Am Mittwoch beging die Freiwillige Feuerwehr Ott in Saale des Rathhauses zum schwarzen Holz ihr 28. Stiftungsfest. Mitglieder der Wehr samt Angehörigen, aber auch Angehörige anderer Wehren des Ortes und Gäste hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Alle Erschienenen wurden vom Führer der Wehr Herr Brandmeister Köhler herzlich begrüßt, zugleich konnte er Herrn Fleischermeister Robert Gneuß das Ehrenplakat für 25jährige Mitgliedschaft mit Worten des Dankes für erwiesene Treue überreichen. Das Konzert bestanden Mitglieder der Kapelle des 3. Bataillon des 10. Infanterieregiments und Dresden unter Leitung eines Sohnes des Herrn Brandmeister Köhler. Das gut zusammengestellte Programm brachte im ersten Teil nach dem Marsch von Umler „Weerewacht“ eine Ouvertüre von Rossini, sodann ein feinsinnig gespieltes Stück für Trio von Döschel, in das sich die Herren Köhler (Violine), Döschel (Cello), Jänisch (Klavier) teilten. Im zweiten Teil fand das Klavier-Solo von Hode „Eichhörnchen“ bei dem Herr Niederdach das Soloinstrument trefflich meisterte, besonders reichlich Beifall. Der am Schluß des Konzertes gegebene reiche Beifall bewies den großen Anklang, den die Darbietungen der Kapelle unter der vorzüglichen Leitung

ihres Dirigenten, Herr Köhler, bei den zahlreichen Zuhörern gefunden hatte. Ein fröhlicher Ball beschloß das schöne Stiftungsfest.

Dresden. In Dresden-Neustadt an der Großen-gauer Straße stieß beim Ueberholen eines Brautereilastkraftwagens der etwa 30 Jahre alte Schlosser Ullmann aus Raundorf mit seinem Kraftwagen gegen das erstgenannte Fahrzeug, stürzte, wurde vom Hinterrad überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Witten. Im benachbarten Georgewitz überscherte ein Schadenfeuer eine Hühnerfarm vollständig ein. Wassermangel behinderte die Löscharbeiten. Etwa 400 Hühner kamen in den Flammen um.

Leipzig. Am Reformationstage ist, wie üblich, die Rektoratsübergabe in der Universität durchgeführt worden. Der neue Rektor ist Geheimrat Prof. Dr. Falk, der Direktor des Landwirtschaftlichen Instituts.

Chemnitz. Das Fabrikgebäude der Wulkan AG. in der Heberstraße ist durch ein Großfeuer schwer beschädigt worden. Die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da das Feuer sehr rasch um sich gegriffen hatte und das Gebäude völlig verqualmt war. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es jedoch, das Feuer auf das Gebäude zu beschränken und ein Uebergreifen auf das benachbarte Modellager und die angrenzenden Büroräume zu verhindern. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden. Der Maschinenpark hat ebenso wie das Gebäude schweren Schaden gelitten.

Chemnitz. In der Nacht zum Donnerstag sind unbekannte Täter in die Hauptbureauräume der Emil Ullmann AG, Keulener Johannestraße, eingedrungen. haben dort stehenden Geldschrank aufgebrochen und daraus einen Betrag von etwa 300 Reichsmark sowie eine Anzahl Drei- und Fünfmark-Jubiläumsgeldstücke gestohlen. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

Auerbach. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Hotelbesizers Emil Plathe, der unter dem Verdacht der vorläufigen Brandstiftung ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden ist. Das Feuer war am letzten Mittwoch in dem von ihm vor zwei Jahren kassiert erworbenen Bahnhofshotel „Zum Adler“ entstanden. Das Hotelgrundstück ist zum Teil ausgebrannt. Das Feuer kam in dem Fremdenzimmer des ersten Obergeschosses neben dem Schlafzimmer des Hotelbesizers aus. Die Fremdenzimmer waren in den letzten Tagen nicht bewohnt. Das Feuer breitete sich rasch nach den beiden Seiten des Obergeschosses aus. Am schwersten wurde die Familie des 54jährigen Kaufmanns Kurt Wüthner betroffen. Frau Wüthner konnte nur mit Mühe durch ein Fenster ins Freie gerettet werden. Die Kriminalpolizei von Auerbach fand an verschiedenen Stellen, die zur Bohnung des 54jährigen Hotelbesizers Plathe gehören, mit Petroleum- oder Benzol getränkte Brandherde. Bis her befreit P. entschieden, sich der Brandstiftung schuldig gemacht zu haben.

Neuer Tumult im Landtag.

Die Sitzung vorzeitig geschlossen.

Dresden, 1. November 1929.

Im sächsischen Landtag kam es am Freitag nachmittag wiederum bei der Behandlung der Regierungsvorlage über die Aufhebung des Revolutionsfeiertages am 9. November zu außerordentlich wilden Vorfällen. Die festgesetzte Tagesordnung konnte in keinem Punkte zur Beratung gelangen.

Ueber den Termin und die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung entwickelte sich eine lange Geschäftsordnungsdebatte, in deren Verlauf Schimpfworte schlimmster Art gewechselt wurden. Der Tumult steigerte sich schließlich derart, daß der Präsident Wedel, nachdem er vergeblich versucht hatte, die Tobenden zu beruhigen, die Sitzung für geschlossen erklärte und den Saal verließ.

Die öffentlichen Tribünen wurden geräumt. Einzelne Kommunisten und Sozialdemokraten stürzten zu den Bänken der äußersten Rechten und bedrohten die Nationalsozialisten, konnten aber von einigen ihrer Parteifreunde zurückgehalten werden.

Wann die nächste Sitzung stattfinden wird, steht noch nicht fest.

Turnen - Spiel - Sport.

Sonntag, den 3. November

Handball.

Jahn I. — A. T. S. Dresden II.

Anwurf nachm. 1/3 Uhr Jahn-Platz.

Ein schneller und spannender Kampf wird dieses Gesellschaftsspiel bieten. Jahn hat die größeren Siegesaussichten, doch ist eine Ueberziehung nicht ausgeschlossen.

Kloppische Jgd. — Jahn Jgd.

Anwurf nachm. 1/2 Uhr in Kloppische.

In der hiesigen Turnhalle findet vom Bezirk Kadeberg (D. T.) am 2., 3., 16. und 17. November ein Lehrgang im Fechtturnen statt. Dem Leiter dieses Lehrganges, Herrn Bezirksturnwart Stiefler, stehen Bezirksvolkturnwart Hänel-Kloppische, Fr. Renzel-Hellerau und Vogel-Langebrück als Lehrkräfte zur Seite.

Kirchennachrichten.

Sonntag, 3. November 1929.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Nicht der Preis, sondern die Qualität macht's!

Empfehle prima

Mastochsenfleisch, Kalb-, Rind-, Hammel- und Schweinefleisch
Ta Aufschnitt, ff. Wurstwaren
Getriebefleisch

Eigene Räthlanlage nach neuestem System

Garantiert stets frische Ware.

Dienstag und Donnerstag

frisches Weissefleisch und Grühewurst.

Herbert Stein, Fleischermeister

Mitglied des Rabattspartvereins.
Bahnhofstrasse.

Kaufe stets prima Ochsen, gutgefüllte Rinder, Hammel, Rinder und Schweine.

Lohnende Mark

Durch M. Brockmanns „Zwerg-Markte“, die preiswertesten und vollkommensten Fleisch-Verpackungen. • Reine gewöhnliche Futterfleisch • Daher die reichhaltigen Fleischportionen an Fleisch, Fleisch, Fett, Fleisch • Geringe Preise, beste Futterausnutzung • Sicherer Schutz gegen Knochenkrankheiten • Nur echt in Original-Verpackung — nie falsch!

100000 Ratzgeber umsonst!

M. Brockmanns Chem-Fabrik Leipzig-Lützsch

Zwerg-Markte



Du tust mir nicht mehr lange weh,
Du führerange auf der Zeh' —
Wirft ausgewurzelt kurzerhand,
Durch „Lebewohl“ das Pflasterband.

Bahnwagen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenstreifen Bleibbock (8 Blätter) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß Schachtel (2 Bänder) 60 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben: „Kreuz-Drogerie“ Fritz Jaekel.

Das Volksbegehren gescheitert.

Berlin, 1. November. Nach den beim Reichswahlleiter bis heute Freitag vormittags 10 Uhr eingegangenen Meldungen stellt sich das Ergebnis für das Volksbegehren wie folgt:

Zahl der Stimmberechtigten 35 487 729,
Zahl der Eintragungen 3 398 568.
Die Beteiligung belief sich mithin auf 9,59 v. H.

Das vorläufige Ergebnis in Sachsen.

In ganz Sachsen, d. h. in den drei sächsischen Wahlkreisen sind nach den vorläufigen Berechnungen etwa 402 000 Stimmen abgegeben worden, das sind bei einer Stimmberechtigtenzahl von 3 463 887 etwas über 11 1/2 vom Hundert.

Im Wahlkreis Dresden.

Das vorläufige Ergebnis im 28. Wahlkreis Dresden-Bauhen beträgt 122 397 bei einer Stimmberechtigtenzahl von 1 297 798, also fast 9 1/2 v. H.

Was nun?

Ueber die Auswirkungen des gescheiterten Volksbegehrens schreiben die „Leipz. N. N.“ u. a. folgendes: Die genauen Zahlen des Fehlschlages, über die man erst in einigen Tagen verfügen wird, treten zurück vor der niederdrückenderen Wirkung: die innere Schwäche der nationalen Opposition ist dem mißgünstigen Ausblick von Deutschen enthüllt worden. Eine Schwäche, die doch erst geschaffen worden ist durch die Art, wie Hugenberg sein Amt als Vorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei, der stärksten Organisation innerhalb der nationalen Opposition, geführt hat.

So stehen wir denn wieder einmal in dem Augenblick, wo im Ausland über unser Schicksal entschieden wird, vor einem riesigen innerpolitischen Scheitern. Und die Rätselfrage, was nun werden soll, ist wirklich nicht mit zwei Worten zu lösen. Eine gewisse Klärung wird nach erfolgter Kraftprobe ohne Zweifel eintreten. Aber bis einigermaßen zu übersehen ist, ob

der Segen, den das gescheiterte Volksbegehren sehr wohl bringen könnte, den Schaden aufwiegt, den es sicher angerichtet hat, wird sicher noch einige Zeit der Nachgärung verstreichen müssen.

Eine Entschliebung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 1. November. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei sah in ihrer Sitzung vom 31. Oktober einstimmig folgende Entschliebung: „Die Fraktion der Deutschen Volkspartei stellt mit Befriedigung fest, daß das deutsche Volk das Hugenberg'sche Volksbegehren richtig verstanden und durch Stimmenthaltung von rund 90 v. H. der Stimmberechtigten dem nunmehr zu sicherer Ausschüttung verurteilten Unterfangen eine unzweideutige Abgabe erteilt hat. Die Fraktion ist der Ansicht, daß die Ablehnung noch stärker zum Ausdruck gekommen wäre, wenn das Verbot des Stahlhelms für die Rheinprovinz und Westfalen, des Weiteren auch jede Maßregel unterblieben wäre, welche als Eingriff in das freie Abstimmungsrecht der Beamten gedeutet werden kann. Eine Nachprüfung der rechtlichen Zulässigkeit der Maßnahmen ist geboten, um die Gleichberechtigung aller Staatsbürger und die Rechte und Pflichten der Beamenschaft klar- und sicherzustellen und jeden Zweifel an dem freien Abstimmungsrecht der Beamten auszuschließen. Die Fraktion ersucht die Reichsregierung und die in der Regierung vertretenen Parteien, eine grundlegende Reform der Steuer-, Finanz- und Wirtschaftspolitik herbeizuführen, damit das Reformprogramm dem Reichstag vorgelegt und seine Verabschiedung im Interesse der aufs äußerste gespannten wirtschaftlichen und finanziellen Lage Deutschlands sobald als möglich erfolgen kann. Die Fraktion wird jeder Maßnahme zustimmen, wenn sie geeignet ist, der Landwirtschaft in ihrer verzweifeltsten Lage Hilfe und Erleichterung zu bringen.“

Keine Freigabe der Liquidationsüberschüsse aus deutschem Eigentum durch England.

London, 31. Oktober. Die englische Regierung hat das deutsche Ersuchen um Rückgabe der Liquidationsüberschüsse gemäß den Empfehlungen des Young-Plan abgelehnt. Obwohl schon in der letzten Zeit Anzeichen dafür sprachen, daß die Entscheidung der englischen Regierung in diesem Sinne fallen würde, muß doch die offizielle Ablehnung auf das Stärkste überraschen, zumal für sie eine Regierung der Labour-Partei verantwortlich zeichnet. Wenn aber die Ablehnung schon überbracht, so muß die Begründung wegen ihrer brutalen Offenherzigkeit geradezu verblüffen.

Ohne sich an den Haager Vereinbarungen zu stoßen, nach denen die Rechtsfragen im Geiste der Verständigung und der Wiederherstellung des Vertrauens bereinigt werden sollen, stützt sich der englische Standpunkt auf den formaljuristischen Anspruch, die Ueberschüsse aus den Liquidationserlösen zurückbehalten zu können, mit der Begründung, daß aus den bisherigen Liquidationserlösen Ansprüche britischer Bürger in Höhe von mehr als 84 Millionen Pfund bezahlt worden seien. Der Ueberschuß sei als Reparationsanteil einbehalten worden. Die deutsche Regierung sei verpflichtet, die Ansprüche ihrer Bürger gegen alliierte Länder abzugelten. Trotzdem habe die Regierung 106 Millionen RM. aus Gründen der Menschlichkeit freigegeben. Zwar hätten die Pariser Sachverständigen empfohlen, daß die bisherigen Verpflichtungen Deutschlands vollständig durch die im Youngplan festgelegte Summe ersetzt werden sollen, aber die Herabsetzung der deutschen Verbind-

lichkeiten sollte nach dem Sachverständigenbericht erst mit dem Tage der Inkraftsetzung des Planes eintreten. Kapitel 9 des Youngplans über die „Liquidierung der Vergangenheit“ habe nicht empfohlen, daß der Ueberschuß erzielter Liquidationserlöse auf den Youngplan angerechnet werden sollte. Im Gegenteil sei festgestellt worden, daß die neuen Jahreszahlungen aus dem Youngplan voll geleistet werden sollten, und zwar frei von einem Abzug auf Grund früherer Transaktionen.

Des englischen Volkes unwürdig.

Berlin, 1. November. Zur Ablehnung der Rückgabe der Liquidationsüberschüsse durch die englische Regierung schreibt der „Vorwärts“: Dieser Beschluß sei der Arbeiterregierung nicht würdig. Möge auch der Buchstabe der Verträge England Recht geben, dem Geiste der Verständigungspolitik entspreche dieser Standpunkt gewiß nicht. Der „Tag“ sagt: Wenn man berücksichtige, daß diese Frage nicht nur finanziell, sondern auch politisch im Rahmen der großen Politik gesehen werden müsse, müsse man die Entscheidung des Schlichtungsausschusses bedauern und verurteilen, nicht nur um des uns zugemuteten materiellen Verlustes willen, sondern von höheren Gesichtspunkten aus, die sonst englische Staatsmänner um eines Augenblicksprofitwillen nicht so beflissen außer Acht zu lassen pflegten.

Konflikt zwischen Pilsudski und dem Sejm.

Warschau, 31. Oktober. Die für heute nachmittags 4 Uhr angelegte Eröffnungssitzung des Sejm kam nicht zustande, da ein neuer Konflikt zwischen Regierung und Parlament entstanden ist. Als Marschall Pilsudski am

Sejmgebäude erschien, hatten sich in der Vorhalle offenbar zum Schutze des Marschalls etwa 150 Offiziere versammelt, die der Aufforderung der Sejmbehörde, das Parlament zu verlassen, nicht nachkamen. Daraufhin eröffnete Sejmarschall Dazinski die Sitzung nicht, sondern setzte sich mit dem Staatspräsidenten in Verbindung, um gegen den Uebergreif des Militärs Einspruch zu erheben.

Nach Beschluß des Aeltestenrates hat der Sejmarschall folgende Bekanntmachung an die Abgeordneten veröffentlicht: „Da über zehn bewaffnete Offiziere des polnischen Heeres die Vorhallen des Sejms besetzt halten und trotz zweimaliger Aufforderung durch die Parlamentsbehörden das Sejmgebäude nicht räumen, gebe ich bekannt, daß ich unter der Säbelgewalt der Herren Offiziere die Sitzung vertage. Der Termin der nächsten Sitzung wird den Herren Abgeordneten bekanntgegeben werden.“

Eine Unterredung zwischen Marschall Pilsudski und dem Sejmarschall hatte folgenden Verlauf: Pilsudski trat in das Zimmer des Sejmarschalls und fragte, ob er die Sitzung eröffnen werde oder nicht. Darauf erwiderte der Sejmarschall: „Erst dann, wenn die Offiziere den Sejm verlassen haben.“ Marschall Pilsudski wollte nach dieser Antwort aus dem Zimmer gehen, wurde jedoch durch die Frage des Sejmarschalls zurückgehalten, wer denn die Offiziere in den Sejm beordert habe. Pilsudski antwortete kurz und scharf: „Ich!“, worauf er den Raum verließ und sofort auf das Schloß fuhr.

Abmarsch der Offiziere aus dem Sejmgebäude.

Berlin, 1. November. Wie der „Vorwärts“ aus Warschau berichtet ist um 23 Uhr der Stadtkommandant von Warschau im Sejmgebäude erschienen und hat den Offizieren befohlen, es sofort zu verlassen.

Neueste Nachrichten.

Tödlicher Reitunfall eines Polizeimajors.

Breslau, 1. November. Der 43jährige Polizeimajor Fritz v. Brochen, der Führer der berittenen Schutzpolizei in Breslau, nahm am Donnerstagnachmittag an einer Geländereitfahrt der Reichswehr teil. Beim Ueberwinden eines Grabens sprang sein Pferd zu kurz und stürzte. Das Pferd des nachfolgenden Reiters stürzte ebenfalls und trat auf den Boden liegenden Polizeimajor. Die Brust wurde der Brustkorb eingedrückt, ferner erlitt er eine Nierenzerreißung. Nach der Einlieferung ins Krankenhaus trat der Tod ein. v. Brochen war im Kriege Generalstabsoffizier. Seit Februar 1921 war er in Breslau Polizeimajor und zugleich Leiter des Provinzialreitlehrganges.

Vor einer Diskontermäßigung in Deutschland?

Berlin, 1. November. Heute vormittag fand in den Räumen der Reichsbank die übliche Sitzung des Direktoriums statt. Vermutlich wird man sich dabei auch mit der am internationalen Geldmarkt festzustellenden Entspannung beschäftigen, die ihren Ausdruck in den letzten erfolgten Diskontsenkungen wichtiger Länder gefunden hat. Es ist möglich, daß die Reichsbank schon am Sonnabend ihre Folgerungen ziehen wird. Ebenso wäre jedoch denkbar, daß sie erst noch das Tempo der Rückläufe abwarten will. Wie erinnerlich, ist der Reichsbankdiskont im April von 6 1/2 auf 7 1/2 v. H. erhöht worden.

Ein englischer Dampfer gesunken.

London, 1. November. Nach einer in New York eingegangenen Mitteilung aus New-London im Staate Connecticut hat das Küstenboot „Caboone“ verunglückt. Der englische Dampfer „James W.“ gerammte, worauf dieser innerhalb fünfzehn Minuten sank. Acht Mitglieder der Besatzung des gesunkenen Schiffes wurden von dem Küstentatter gerettet.

Das einsame Haus.

Roman von R. Richardson.

(Nachdruck verboten)

In dem letzten Band fand John ein Notizblatt, nicht größer als seine Handfläche. Er hielt es für ein Bescheiden und war schon im Begriff, es zu zerfalten, als er seine Linien einer Bleistiftskizze darauf bemerkte. Neugierig geworden, nahm er es aus Licht. Die Skizze schien einen langen Korridor darzustellen, aber darüber hinaus konnte John nichts daraus machen. Erst als er das Papier ganz dicht vor sich hielt, gewahrte er einige überarbeitete Stellen. Diese gaben seiner Neugierde frischen Ansporn. Er nahm ein Vergrößerungsglas zur Hand, unter dem er die mit Bleistift eingezeichneten Linien deutlich wahrnehmen konnte. An einer Stelle fand er eine Bezeichnung

R B 1/2 bis A.

was offenbar eine Himmelsrichtung und eine Entfernung anzeigen sollte. Aber dem groben Umriss einer Türöffnung war das Wort „Bühnung“ getrieben und daneben standen die Worte

Die Tür der Rätsel.

Der junge Mann pfiff leise vor sich hin; seine Neugierde war bis zur Anspannung aller Nerven aufgeschwollen. Er entwarf auf einem Blatt Papier in großen Linien einen Grundriß des Hauses und verglich ihn mit der Skizze. Dann ging er in sein Zimmer, zog einen warmen Rock an, nahm eine Kerze zur Hand und stieg die Treppe hinauf ins Untergeschloß.

Die Stille herrschte im Keller. Nur hier und da knarrte eines der Fenster. John hatte einen Maßstab mitgebracht und stellte damit die Länge und die Breite des Korridors sowie der anliegenden Räume fest. Dann setzte er sich auf ein leeres Faß, um nachzudenken. Der Keller war zweifellos solide gebaut, denn sein Luftzug bewegte die Flamme der Kerze zu seinen Füßen. Alle Türen, die auf den Korridor mündeten, standen offen oder ließen sich durch einen Druck auf die Klinke öffnen. John kam schon zur Überzeugung, daß er seinen Schlaf vergeblich opferte und die Skizze seines Grobwaters bedeutungslos war, als etwas Sonderbares geschah. Die Kerze die bis dahin ruhig gebrannt hatte, fing heftig zu flackern an und ging plötzlich aus, wonach ein scharfer Luftzug den Korridor durchfuhr. John hatte seine Tür offen gelassen, die Türen im Obergeschloß waren bereits verschlossen und ver-

riegelt. Es mußte sich daher jemand Einlaß in den Keller verschafft haben auf einem Wege, den er nicht kannte. Jetzt hörte er deutliche Fußtritte hinter sich und nach einer weiteren Sekunde konnte er einen Mann wahrnehmen, der sich mit einer Laterne in der Hand, ihm näherte. Der Mann schritt sorglos dahin, offenbar wohlvertraut mit der Ortlichkeit. Er hob die Laterne bis zur Höhe der Augen und begann, mit einem Hammer die Mauer abzuzupfen. Es war dasselbe chymische Tappen, das John in seinem Zimmer gehört hatte. Er drückte sich gegen die Mauer und beobachtete, seinen Revolver schußfertig in der Hand, das langsame Näherkommen der Laterne. Etwas zehn Schritte von John entfernt machte der Eindringling, anscheinend ermüdet, eine kleine Pause und fluchte leise vor sich hin. Dann nahm er seine Arbeit wieder auf. Als er näher kam und die Laterne sein Gesicht beleuchtete, konnte John seine Züge deutlich sehen. Es war Morgan, wie gewöhnlich den Hui weit aus der Stirn gerückt und das edige Kinn trotzig erhoben.

Der Mann kam immer näher. John konnte bereits sein Atmen hören und überlegte es sich eben, ob er sich überraschend auf ihn stürzen sollte, als Morgan einen Schritt zurück machte und, einen lästerlichen Fluch ausstößend, den Hammer zu Boden warf.

„Danke“, rief John, sprang auf und entriß ihm die Laterne. „Rühren Sie sich nicht!“

Diesmal hatte John die Befriedigung, seinen Widersacher überrascht zu haben. Morgans Befürzung unter der Drohung des auf ihn gerichteten Revolvers und der laut schallenden Stimme Johns war unverkennbar.

„Da hätten wir uns also wieder“, fuhr John fort. „Ich habe Sie schon vermisst. Vermutlich schlafen Sie tagsüber, um sich für Ihre nächtlichen Unternehmungen zu schonen.“

„Blödsinn“, brummte Morgan. Er hatte sich von seinem ersten Schreck erholt und seine Blide spähnen unlet nach einem Weg des Entrinnens. Dann sah er John fest und furchtlos in die Augen.

„Kommen Sie mir nicht zu nahe mit Ihrem Ding.“

„Ihre Angst freut mich, Morgan“, antwortete John. „Wieviele sind Sie nun bereit, mir einige Fragen zu beantworten?“

„Sie wollen von mir etwas erfahren, Mr. Glenar?“

„Ich dachte, es wäre unter der Würde eines so großen Herrn, wie Sie es sind, einen armen Teufel anzufragen.“

„Wir reden jetzt nicht von Würde“, antwortete John. „Ich will nur wissen, wie Sie heringekommen sind.“

„Wenn's weiter nichts ist“, erwiderte Morgan lachend, „das ist leicht gesagt. Ich kam durch das Küchenfenster und zwar, bevor Ihr Leichenbitter von Diener es abschloß. Dann versteckte ich mich am Ende des Korridors um schlief, bis es Zeit war, an die Arbeit zu gehen. Die ganze Sache war höchst einfach.“

John mußte unwillkürlich über die Dreistigkeit des Mannes lachen.

„Wenn Ihnen keine bessere Ausrede einfällt, können Sie ruhig schweigen“, sagte er, „und nun leht um marsch!“

Morgan gehorchte ohne Widerstreben und schritt der Korridor entlang. John, der dichtauf folgte, fühlte sich versucht, den Mann etwas zur Ecke anzutreiben, indem er ihm die Mündung seines Revolvers in den Rücken steckte, was er jedoch gleich darauf bereuen sollte.

Als die beiden bis auf etwa zwanzig Schritte von Ende des Korridors angelangt waren, warf sich Morgan plötzlich nach rückwärts, streckte seine Arme nach hinten aus und ergriff John beim Genick, wonach seine Kräfte sich herumschleuderten, bis sie die Kehle des jungen Mannes umschlossen.

John feuerte blindlings ab, die Laterne entglitt seiner Hand und erlosch. Morgan schnellte herum und sprang wie ein Panther auf seinen Gegner los, so daß John all seine Kraft aufwenden mußte, um nicht zu Boden geworfen zu werden. Während des Ringens hielt er den Revolver in der Hand und wartete auf den günstigsten Augenblick für einen Schuß.

Morgan schien dies zu erraten, denn er stieß den jungen Mann von sich, und in demselben Augenblick brachte Johns Waffe zum zweitenmal. Noch bevor das Echo verhallt war, hatte sich John in Erwartung eines antwortenden Schusses zu Boden geworfen. Dies geschah nicht eine Sekunde zu früh, denn unmittelbar darauf öffnete es auch in der Hand seines Gegners auf. John erhob sich und feuerte abermals, worauf er, fast noch während der Abdrückens, an die Wand sprang. Morgan befolgte die selbe Taktik. Schuß fiel auf Schuß, aber keiner der Duellanten blieb lange genug auf seinem Platz, um den andern beim Ausfliehen der Waffe ein Ziel zu gewähren. Morgan zog sich dabei langsam gegen das Ende des Korridors zurück. John fühlte sich bereits siegesgewiß, denn der einzige Weg des Entrinnens lag durch ein Kellerfenster, und der dadurch bedingte Zeitverlust mußte ihm seinen Gegner in die Hände liefern.

(Fortsetzung folgt)



Rückkehr des Oberbürgermeister Böß nach Berlin.

Vorhingen auf Bahnhof Zoologischer Garten.

Berlin, 31. Oktober. Oberbürgermeister Böß mit den übrigen Mitgliedern der städtischen Abordnung ist am Donnerstagabend mit dem Sonderzug des Norddeutschen Lloyd, der für die Bremen-Passagiere erster Klasse eingestellt worden war, nach Berlin zurückgekehrt. Schon auf dem Bahnhof Charlottenburg, wo der Zug um 21,12 Uhr eintraf, wurde Böß von zahlreichen Pressevertretern und Photographen erwartet, und als der Zug hielt, kümte alles die Wagengänge entlang, bis man in einem der letzten Waggons den Oberbürgermeister und seine Begleiter entdeckte. Der Eingang zum Wagen war aber von einem Magistratsbeamten besetzt, der mitteilte, daß der Bürgermeister in Charlottenburg nicht aussteige. Gleichzeitig achtete der Beamte gemeinsam mit Eisenbahnern strengstens darauf, daß niemand den Wagen betrat, um nach dem Bahnhof Zoo mitzufahren.

Am Bahnhof Zoologischer Garten hatte sich schon bald nach 8 Uhr eine Menge junger Leute eingefunden, die hauptsächlich dem nationalsozialistischen, zu einem kleinen Teil auch wohl dem kommunistischen Lager entstammten. Sie besetzten die zum Fernbahnsteig führenden Aufgänge und Zugänge, und so kam es, daß sich bald auch unter den zahlreichen Passanten die Nachricht von der Rückkehr des Oberbürgermeisters verbreitete und die Zahl der Schaulustigen immer mehr anstiehwoll. Die Polizei war nur mit einem kleinen Kommando erschienen, das für die Offenhaltung des Zuganges Sorge trug. Bald nach 9 Uhr, als die Stunde der Ankunft näher rückte, kam Bewegung in die Massen. Die Nationalsozialisten stimmten immer wieder ihren Ruf „Deutschland erwache!“ an und brachen von Zeit zu Zeit in stürmische Niederrufe auf den Oberbürgermeister aus.

Als man den Zug einlaufen hörte, kümten die Massen auf die bis dahin freigehaltenen Eingänge und zogen einen dichten Kordon um die Treppe, die die Amerikaner passieren mußten. Das Aufsehen der Blicklichter der Pressephotographen gab dann das Signal zu einem langanhaltenden Tumult. Beim Anblick des Oberbürgermeisters brach die Menge in gellende Pfui-Rufe aus. Der Ruf „Beltschieber, Sklaretschieber!“ und ähnliche erklang immer wieder. Alles drängte nach vorn und es kam zu einem Augenblick völliger Verwirrung. Oberbürgermeister Böß, der sichtlich auf einen bescheidenen Empfang nicht gefaßt war, blickte ratlos auf die tobende Menge. Mählich löste der Ruf: „Alles zum Wagen!“ und im selben Moment kümten die Hunderte in wilder Hast auf den Droschkenhaltplatz in der Meinung, das hier das Auto des Oberbürgermeisters halte. Diesen Augenblick benutzte der anwesende Polizeioffizier und die Stationsbeamten, den Oberbürgermeister und seine Begleiter durch einen Nebenausgang nach der nach dem Landwehr-Lasino gelegenen Bahnhofseite zu führen, wo der Magistratswagen bereitstand. Als die Demonstranten ihren Irrtum bemerkten, war es schon zu spät, denn in Begleitung eines Polizeiüberfallautos fuhr der Kraftwagen des Oberbürgermeisters schon ab und bog in die Kantstraße ein, gefolgt von andauernden lärmenden Zurufen und Pfiffen der noch hinterherziehenden Menge. Es dauerte eine ganze Weile, bis sich die Demonstranten am Bahnhof Zoo verlaufen hatten.

Empfang vor der Wohnung.

Berlin, 31. Okt. Obwohl die Ankunft des Oberbürgermeisters von Berlin von allen zuständigen Stellen streng geheimgehalten worden war, hatten sich von der Dienstwohnung des Oberbürgermeisters Böß in der Leipzigerstraße 105 in Charlottenburg zahlreiche Perso-

nen versammelt, zum großen Teil Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Demonstranten verteilten sich zunächst in der Leipzigerstraße, so daß die Polizeibeamten keine Möglichkeit hatten, einzugreifen. Das Haus des Oberbürgermeisters selbst lag in tiefstem Dunkel, doch die umliegenden Häuser waren hell erleuchtet und aus allen Fenstern sahen die Bewohner auf das ungewohnt lebhaft Treiben herab. Gegen 9,15 Uhr zogen sich wie auf Kommando die Demonstranten auf beiden Straßenseiten plötzlich zusammen. Die drei Schupo-Beamte, die dort postiert waren, waren der Ansammlung gegenüber vollkommen machtlos. Gegen 9,25 Uhr kam von Charlottenburg her das Dienstauto des Oberbürgermeisters, gefolgt von einem Ueberfallswagen der Polizei, und hielt vor dem Haus. In diesem Augenblick ging der Tumult der Demonstranten los. Gellende Pfiffe erklangen und Rufe „Nieder mit dem Schieber!“, „Sklaretschiffe!“, „Judentum!“ usw. Die Polizeibeamten drängten die Menge so weit zurück, daß sie wenigstens ein Spalt von Hauseingang bis zum Bürgersteig bilden konnten, da die Demonstranten in immer schärferer Weise schimpften und Miene machten, gegen das Auto vorzurücken. Oberbürgermeister Böß stieg zuerst aus dem Wagen. Er sah nach den Unruhen auf dem Bahnhof außerordentlich blaß und erregt aus, begab sich aber in langsamen Schritten mit seiner Gattin in die Dienstwohnung hinein, während die Demonstranten johlten und pfiffen. Die Polizei mußte dann die Straße räumen, da die Menge vor dem Hauseingang sich festzusetzen versuchte. Dabei wurde ein Mann festgenommen, der einen großen Fahrpelz vertehrt mit dem Pelzjutter nach außen angezogen hatte und fortwährend schrie: „Gesicht von Sklarets an ihren Freund Böß!“ Die Demonstranten wurden dann langsam in die Nebenstraßen abgedrängt. Die Polizei blieb noch längere Zeit vor der Wohnung des Oberbürgermeisters, da noch mehrmals Versuche zu Demonstrationen gemacht wurden.

Trauerfeier für Fürst Bülow in Villa Malta.

Rom, 31. Okt. Am Donnerstagnachmittag hielt in der Villa Malta in Rom Pastor von Kaltenborn-Stachen der deutschen evangelischen Gemeinde in Rom eine kirchliche Trauerfeier an der Bahre des Fürsten Bülow. Von Lorbeer, Palmen und Chrysanthemen umgeben, ruhte der Sarg unter dem Zeichen eines weißen Blütenstrauches, auf das der Schein der Kerzen fiel. Der Rede des Pastors lag der Bibeltext zugrunde: „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es mühe und Arbeit gewesen.“ Fast die gesamte Kolonie war versammelt, um den Verstorbene zu ehren. An der Spitze die deutschen Botschafter von Neurath und von Bergen, ferner der österreichische Gesandte, ein Vertreter des italienischen Königshauses, der Kammerherr der Königin von Schweden, Mitglieder der Diplomatie, der Kunst und der Wissenschaft.

Riefenwahlschwindel in Wien.

Tausende von Wählerstimmen gefälscht.

Wien, 30. Oktober. Beim Wiener Landesgericht nahm ein Prozeß seinen Anfang, der gegen eine Reihe von hohen Beamten des Wiener Magistrats und gegen Mandatäre der Sozialdemokratischen Partei wegen begangener Wahlfälschungen angestrengt wurde. Der Führer der bürgerlichen Opposition im Wiener Gemeinderat, Abg. Kunja, hatte unmittelbar nach den letzten Nationalratswahlen in einer Rede die Behauptung aufgestellt, daß

die Sozialdemokratische Partei in Wien 60 000 Stimmen erschwindelt

habe, und verlangte von der Staatsanwaltschaft eine strenge Untersuchung. Diese ergab das sensationelle Ergebnis, daß in 1200 Fällen Wahlfälschungen nachgewiesen und festgestellt werden konnten. In 700 anderen Fällen mußte die Untersuchung eingestellt werden, weil die betreffenden Akten beim Magistrat „verloren“ gegangen waren, d. h. daß sie von den Schuldigen vernichtet worden sind. Die Untersuchung erstreckt sich auf einen einzigen Bezirk, und zwar auf Währing, und Wien hat 21 Bezirke. Durch Zusammenwirken des Magistratsrats Mader und des sozialdemokratischen Bezirksrats Josef Papouschek

wurden nicht nur große Scharen von Fälschweilern erzeugt, sondern zahlreiche gingen auch mehrmals zur Abstimmung, einer nicht weniger als 15 mal.

25 Fälschweilern wurden bereits zu Arreststrafen verurteilt. Der Schwindel erfolgte in der Weise, daß Personen, die nicht wahlberechtigt waren, in das amtliche Wählerverzeichnis aufgenommen wurden, oder daß Personen mit falschen Ausweispapieren wiederholt zur Wahl gingen und jedesmal eine Stimme für die Sozialdemokratische Partei abgaben. In 278 Fällen wurde dem Magistratsrat Mader nachgewiesen, daß er unberechtigten Personen die Amtsbestätigung für ihr Wahlrecht gegeben und damit ihre Aufnahme in das Wählerverzeichnis durchgeföhrt hat. Mader gibt zu seiner Verteidigung an, daß er die ihm von dem sozialdemokratischen Bezirksrat Papouschek übergebenen Dokumente und Reklamationen für so einwandfrei hielt, daß er sie gar nicht nachgeprüft und ihnen amtliche Gültigkeit verliehen hat. Vielfach wurden Reklamationen der sozialdemokratischen Wahlagitationsstelle des Bezirkes ohne jedes Dokument mit der Amtsbestätigung versehen. Zahlreiche Zeugen haben schon in der Untersuchung angegeben, daß für sie von der sozialdemokratischen Agitationsstelle die Wahldokumente beschafft wurden, obwohl sie selbst Bedenken dagegen geäußert haben, da sie nicht wahlberechtigt und meißter Ausländer waren.

Bezirksrat Papouschek instruierte die falschen Wähler persönlich,

wie sie sich beim Wahlakt zu benehmen hätten. Sogar der sozialdemokratische Obmann der Wahlkommission erhielt in jedem Wahllokal genaue Instruktionen, damit die Fälschweilern nicht beanstandet würden. Mitangeklagt ist auch der pensionierte Bezirksinspektor August Hanke, der die schriftlichen Fälschungsarbeiten zum großen Teil durchgeföhrt hat.

Aus aller Welt.

* **Tödlicher Verkehrsunfall durch Nachlässigkeit.** Aus Berlin wird gemeldet: Auf der Ueberhöhten Heerstraße verunglückte ein Kraftwagen dadurch, daß er sich in dem Drahtseil eines kurz zuvor bei einem Verkehrsunfall umgestürzten Radelabers verfangen, den man fahrlässigerweise nicht beseitigt geräumt hatte. Der Kraftwagenfahrer, ein 57jähriger Gastwirt aus Neukölln, war auf der Stelle tot.

* **Revolte im Krankenhaus zu Halle.** Am Dienstag revoltierte im Stadtkrankenhaus zu Halle eine Anzahl dort untergebrachter kranker Strahlemädchen gegen den Stadtkopf und einige Pflegerinnen. Die Bedrohten mußten, um sich vor Mißhandlungen zu schützen, das Ueberfallkommando alarmieren. Die Mädchen wurden sodann in Einzelzimmer gebracht.

* **Unfall beim Untergrundbahnbau.** Beim Bau der Untergrundbahn Alexanderplatz-Vishenberg stürzte nachts eine schwere Feldbahnlokomotive infolge ungenügender Abstützung der über dem offenen Bauabschnitt liegenden Geleise in die 3 Meter tiefe Baugrube hinunter.

Das einsame Haus.

Roman von M. Nicholson.

(Nachdruck verboten.)
Nachdem beide fünf Schüsse abgegeben hatten, trat eine Art Wasserfallstand ein. Die Pulvergase erfüllten den Korridor mit ihrem durchdringenden Geruch, so daß John husten mußte, worüber Morgan in ein Gelächter ausbrach.

„Haben Sie etwa eine Angel verschluckt?“ rief er.
John konnte danach ein leises Schlürfen auf dem Zementfußboden hören und nahm an, daß Morgan ganz langsam auf das Kellerefenster zuschlich. Dann vernahm er gedämpfte Tritte auf Holz, anscheinend die Bohlen, die am Ende des Korridors lagen, und bereitete sich eben auf einen Sprung vor, um die letzte Angel in seiner Waffe aus nächster Nähe abzugeben, als wieder ein fatter Luftzug sich bemerkbar machte. John glaubte, daß sein Gegner das Kellerefenster erreicht hatte, und schob darauflos, wonach er sich abermals zu Boden fallen ließ. Gleichzeitig mit dem Knall hörte er einen gellenden Schrei, aber der antwortende Schuß, den er erwartet hatte, blieb aus. Johns Herz pochte stürmisch. Eine List seines Gegners vermutend, kroch er nur ganz langsam näher. Der Luftzug hatte so plötzlich aufgehört, wie er entstanden war. Nicht das leiseste Geräusch war vernehmbar, und nachdem John eine ihm endlos erscheinende Zeit gelauscht hatte, kam er zu der Annahme, daß es seinem Gegner gelungen war, durch das Kellerefenster zu entweichen und es hinter sich zu verschließen.

Darum schlich er sich zurück und tastete nach seiner Kerze, die er nach einiger Mühe fand und anzündete. Das Licht weit vom Körper weg in der Hand haltend und dicht an die dunkle Mauer gedrückt, kroch er vorwärts, bis er die Estradwand des Korridors sehen konnte. Wie er erwartet, war von Morgan keine Spur. Johns erster Gedanke war, das Kellerefenster zu untersuchen. In seiner Überraschung fand er es mit Schrauben so fest verschraubt, daß ein Öffnen ohne Werkzeuge unmöglich war und selbst mit solchen minutenlange Arbeit erfordert hätte.

Völlig verwirrt hob John die von seinem Gegner fallen gelassene Laterne auf und lehrte in sein Zimmer zurück. Als er durch die dunkle Halle schritt, hörte er wieder die gedämpften Schritte, die ihm in unbestimmbarer Gegend zu folgen schienen. Johns Verwirrung wuchs bis zum Zerreißen gespannt. Er ging in sein Zimmer, ergriff

einen schweren Spazierstock und stieg damit zum Obergeschloß hinauf, in dem Bates Zimmer lag.

Es war mittlerweile zwei Uhr geworden, eine Zeit, zu der der Diener sonst schon schlief. Trotzdem erwartete John, als er die Tür zu Bates Zimmer aufschloß, ihn nicht darin zu finden, aber Bates, das Kästchen, der vollendetes Koch, der tabellose Diener, saß in der Mitte des Zimmers über ein Buch gebeugt, mit jenem Ernst, der niemals verfehlte, auf John eine aufreizende Wirkung auszuüben.



Bates, der tabellose Diener, saß über ein Buch gebeugt.

Er erhob sich sofort und blieb mit leicht geneigtem Kopf ehrerbietig stehen.

„Womit kann ich dienen, Herr?“

„Sol' Sie der Teufel!“ schrie John, außer sich vor Wut darüber, daß er sich durch sein Eindringen zu nächstlicher Stunde vor dem Diener eine Wölfe gegeben hatte. „Ich glaube, Ihre Schritte im Hause zu hören.“ fuhr er etwas ruhiger fort, „ich will nicht haben, daß Sie zur Nachtzeit umhererschleichen.“

„Jawohl, Herr,“ erwiderte Bates in gekränktem Ton. Unwillkürlich warf John einen Blick auf das Buch, in dem Bates gelesen hatte. Es war Shakespeares „Wintermärchen“.

„Ein schönes Stück, wenn ich es sagen darf,“ bemerkte Bates ruhig. „Es war ein Lieblingswerk meines seligen Herrn.“

„Zum Denken mit Ihnen!“ schrie John als Antwort, tief aus dem Zimmer und schlug die Tür hinter sich zu.

Ein Kapitel.

Ein Besucher.

Es wurde vier Uhr morgens, bevor John Glenarm schlief. Er war mit dem Gedanken zu Bett gegangen, am nächsten Morgen die Polizei anzurufen, aber in den Stunden quälender Zweifel, die ihn ruhelos in seinem Bett herumwarfen, entschloß er sich, damit zu warten. Er konnte den Gedanken, daß Bidering hinter den geheimnisvollen Vorgängen stecke, nicht loswerden; aber damit, dessen gedungene Werkzeuge hinter Schloß und Kegel zu bringen, war ihm nicht gedient. Sein Stolz gegen Bidering, dessen Schlaubeit er genügend hoch einschätzte, um zu wissen, daß er mit einem vorzeitigen Schlag gegen dessen Helfershelfer diesen selbst nicht treffen würde, wuchs immer mehr. Die zunehmende Dreistigkeit der Leute ließ ihn jedoch hoffen, daß seine passive Haltung Morgan und Genossen ermutigen würde, sich noch weiter vorzuwagen, bis dahin, wo mit ihnen auch ihr Auftraggeber zur Verantwortung gezogen werden konnte.

Am nächsten Morgen fand John auf seinem Frühstückstisch einen Brief, in dem in süßlicher Frauenhandschrift geschrieben stand:

„Die Schwestern von St. Agatha bitten, das widerrechtliche Betreten des Glenarmischen Grundstückes seitens eines ihrer Jünglinge, Miß Armstrong, zu entschuldigen und versichern, daß es sich nicht wiederholen wird.“

Der Brief war auf feinstem Papier geschriebe mit der Unterschrift „St. Agatha, Koirdale“ in rotem Prägedruck. John las ihn mit tiefem Bedauern. Offenbar mußte sein junger Schützling, das Mädchen mit der roten Wollmütze, für die kurzen Minuten der Freiheit, die es auf dem Nachbargrundstück gesucht hatte, schwer büßen. Er nahm sich vor, ihr als Tröstung eine Schachpartie zu spielen. Schon um ihre grimmigen Bedrohungen damit zu ärgern. Um elf Uhr vormittags hörte der junge Mann von der Alibiheraus an die Bordüre für seinen. Gleich darauf trat Bates ein und kündigte einen Besuch an.

„Der Rev. Paul Stoddard, Herr.“

(Fortsetzung folgt.)



Gasthof zum schwarzen Ross



Sonntag, den 3. November, von
nachmittags an

Grosse Ballmusik.

Um zahlreichen Besuch bittet

Arthur Senta.

Steinkohlen

treffen diesen Monat ein und nehme Bestellungen schon jetzt entgegen. Gleichzeitig empfehle alle Arten

Brennholz

und liefere auf Wunsch frei Haus.

Max Menzel
Ottendorf-Okrilla.

Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 3. November

Skat-Tournier

Beginn nachm. 4 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung bitten
das Komitee Robert Lehnert.

Gasthof z. Teichhaus

Sonnabend, den 2. November

Schlachtfest

Von nachm. 6 Uhr Wellfleisch und Bratwurst, später frische Hausschlachtene.

Hierzu laden freundlichst ein

Hermann Hausdorf u. Frau.

Gasthof zu Stenz.

Jeden Sonntag

flotte Ballmusik

Es ladet freundl. ein

E. Lehmann.

Gasthof Grünberg.

Sonntag, 3. Nov., Anfang 5 Uhr

Montag, 4. Nov., Anfang 7 Uhr

Großer Kirmesball

Gamer! Neue Kavelle! Stimmung!

In diesen frohen Stunden ladet

herzlichst ein

Familie Hugo Gansauge.

Gasthof Drei Linden Seifersdorf.

Sonntag, d. 3. u. Montag, d. 4. Nov.

große Kirmes-Feier

An beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an

feine Ballmusik

Mit vorzüglichen Speisen u. Getränken wartet bestens auf und sieht einem zahlreichen Besuch freundlichst entgegen

Frau verw. Crepte.

Gasthof z. treuen Hund Seifersdorf.

Sonntag, den 3. und Montag den 4. November

grosse Kirmesfeier

An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ball-Musik.

Mit ff. Speisen und Getränken wartet bestens auf und sieht einem recht zahlreichen Besuch freundlichst entgegen

F. Walfher u. Frau.

Jetzt ist die beste Zeit

Ihre Herbst- und Winter-Garderobe

färben u. reinigen zu lassen.

„Adler“, Färberei und

Annahme: Weinhold, Ottendorf-O.

1 bis 2 Leere

Zimmer

für sofort gesucht
Angebote an die Geschäftsstelle bis. Bl. erb.

Weisskraut

Centner 6,20 Mk.

wird eingeschnitten

Gertrud Göhst,
(Markthalle Klinge).

UNSER NOVEMBER-VERKAUF

Mäntel

Flotter Mantel aus fein- meliert. Winterstoff, kleinfame Ausl. in Jugendl., feines Gürtelhorn, mit echtem Bibersteckragen garniert 10⁷⁵

Fescher Mantel aus reinwoll. Velour, Zimtlarbe, die grobe Mode, in allen Tönen, kleids Sportions, m. echt Pelzkragen und mit Seitenfutter 19⁷⁵

Weiter Mantel aus marie- blauem Ottomane, kleids, modern, Verarb. m. extra-cröd. schwarz. Plüsch, vollständig gefüttert, für starke Damen 24⁷⁵

Mod. Mantel reinwoll. Ottomane, nur schwarz vor- zügig, mit großem, echt, Pelz- kragen u. Pechmanschetten, aus K'seide elegant ge- st. 29⁰⁰

Herrl. Mantel aus hoch- mod. Nrid-Velour, mit großen Fuchsmanschetten u. abstr. Rollkragen aus Pelz, vollständig auf K'seide ge- st. 39⁰⁰

soll weitesten Kreisen einen Begriff von unserer Leistungs- fähigkeit geben. „Gediegene und preiswerte Qualitäts- waren nur gegen bar“, das ist der Grund unserer Erfolge und vergrößert unseren Kundenkreis von Tag zu Tag.

= Baumwollwaren =

Wäschestoff unsere bekanntesten und erprobten Stammqualitäten, blütenweiß, 36⁵⁰
Renforcé erprobte, mittelstärkige Qualitäten für gediegene Damenwäsche, 65⁵⁰
Etwas ganz Außergewöhnliches: Tischtücher schlesisches Halb- jeines in vorzügl. Qualität, mit mod., schönen Mustern 130x160 cm 3⁹⁰

Stangenleinen solides Fabrikat mit schönen Stellen 1²⁰
Bettdamast bestens bewährte, vorzügl. Qualität, mit modernem, schönen Mustern, 1⁷⁰
Kissenbreite: 80 Pfg., Bettbreite

Satindamast etwas besonders Preiswertes, aus eigener Ausrüstung mit seidigem Glanz, 2⁴⁰
Kissenbreite 1,20, Bettbreite

= Kleiderstoffe =

Veloutine, reine Wolle mit reiner Seide durch- webt, wunderschöne, kräftige Farben und Halbton 4⁷⁵

Crepe de Chine dunkle Grundfarben, mit herrlichen, hochmodernen Mustern bedruckt, reine Seide 5⁷⁵

Crepe Satin edles, reinseidenes Gewebe mit glän- zender Ader in vornehmen, mo- dernen Abendfarben 5⁰⁰

Eiderdaunen molliger Plüsch für Morgenröcke, mit herrlichen, feinfarbigem Mustern (farblich passend Mtr. 1,20) Mtr. 1⁶⁵

Epinglé-Schotten für feine Herbstkleider, geschmei- diges, reinwollenes Material, mit ge- schmackvoll abstrahierten, modern. Karos 1⁸⁵

Mantelstoffe die letzten Neu- heiten in guter, warmer Winterware, in englischer Art dozen karierter oder melierter 3⁵⁰
140 cm br., Mtr. 10,50, 6,50.

Ludwig Bach & Co

Verkauf nur gegen bar, daher so billig!

Dresden, Wettinerstraße 3/5
Oschatzer Str. 16/18

Frauenverein.

Dienstag, den 5. Nov. abends 8 Uhr im Gasthof zum schwarzen Ross

Vortrag

mit Bildern des Herrn Pf. Friedrich aus Seifersdorf über: „Hans Thoma, der Maler des deutschen Hauses“ Bei freiem Eintritt sind Mitglieder nebst Angehörigen und Freunde der Sache herzlich eingeladen.

Der Gesamtvorstand.

10 Mk Belohnung

denjenigen, der uns die Person namhaft macht, die die Blumenkrone vom Grabe unseres Sohnes Max Weser gestohlen hat, sodas gerichtliches Vorgehen erfolgen kann.

Familie Robert Weser.

Taufjunge

für einige Stunden gesucht.

K. Böttger

Farbenhdlg., Rühlsstraße 15.

Für alle Liebe, die uns zu unsrer Silberhochzeit erwiesen, danken von Herzen

Reinh. Miller u. Frau.

Ottendorf-Okrilla, den 2. November 1929.

Am 1. November verschied nach kurzem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter und Schwester

Frau Wella verw. Guhr geb. Paul

im Alter von 81 Jahren.

Ottendorf-Okrilla, den 1. November 1929.

In tiefer Trauer

Familie Robert Riehmer
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 4. November nachm. halb 8 Uhr vom Trauerhause — Moritzgasse 7 — aus statt.